

Kleine Mitteilungen

Zum Nahrungserwerb des Waldwasserläufers (*Tringa ochropus*)

Im Rahmen einer Exkursion am 02.08.1998 konnte im Bereich des Edersees zwischen Herz- und Harbshausen ein ungewöhnliches Verhalten zweier Waldwasserläufer beobachtet werden. Exkursionsbegleiter des Verfassers waren Thorsten KLEINE sowie Philipp und Simon Fabian BECKER (alle Korbach).

Beim Beobachtungsgebiet handelte es sich um den teilweise abgelassenen Stauraum der Edertalsperre, der sich in diesem Bereich zu dieser Zeit als ein Übergang von Seichtwasser zum Röhricht mit mehr oder weniger ausgedehnten Schlickflächen darstellte. Die Flächenausdehnung dieses Übergangsbereiches zwischen Wasser und Land betrug etwa 10 ha.

An der Schlickkante zum eigentlichen Flußlauf der Eder hielten sich gegen 9.00 Uhr morgens drei Waldwasserläufer auf. Zwei dieser Tiere tauchten plötzlich, nachdem sie zuvor geruht hatten, mehrfach aus dem Flug kopfüber in das dort schätzungsweise mindestens 20 cm tiefe Wasser ein und flogen in Sekundenschnelle wieder zum Ausgangsort am Ufer zurück, um diesen Vorgang sofort zu wiederholen. Der Körper tauchte hierbei fast vollständig ins Wasser ein. Innerhalb von nur etwa 5 Minuten fanden mindestens 10 solcher Tauchgänge je Tier statt. Das dritte Tier zeigte dieses Verhalten nicht.

Es handelte sich nicht um einen Reinigungsvorgang, sondern offenbar um eine Form des Nahrungserwerbs. Wenn auch aufgrund der Beobachtungsentfernung von mindestens 150 m nicht erkannt werden konnte, welche Art Nahrung dort aufgenommen wurde, liegt die Vermutung nahe, daß es sich um Jungfische handelte, die in diesen Seichtwasserbereichen millionenfach vorhanden waren.

Dem Verfasser war trotz langjähriger Beobachtungserfahrung dieses Verhalten nicht bekannt. GLUTZ VON BLOTZHEIM, BAUER u. BEZZEL (1977) geben für den Waldwasserläufer an, daß besonders im Winter „kleine Jungfische (4 – 5 cm Länge) eine gewisse Rolle“ als Nahrung spielen. Zum Nahrungserwerb heißt es dort: „In tieferem Wasser mitunter auch auf Schwimmblattgesellschaften oder schwimmend, gründelnd und gelegentlich wie *T. nebularia* [Grünschenkel] mit dem ganzen Körper untertauchend.“

Literatur

GLUTZ VON BLOTZHEIM U., N., K. M. BAUER u. E. BEZZEL (1977): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 7. Wiesbaden

Anschrift des Verfassers:

Ralf Enderlein, Winterberger Str. 17, 34497 Korbach-Lengefeld

Zur Verdauung von Mistelbeeren durch den Seidenschwanz (*Bombycilla garrulus*)

Als Ergänzung der Kleinen Mitteilung von A. KUPRIAN in den Vogelkundlichen Hefen Edertal 24/1998 „Mistelbeeren als Nahrung für Seidenschwanz und Mönchsgrasmücke“ möchte ich folgendes berichten:

An einem Sonntagmorgen im Februar 1972 machten wir mit etwa zehn Personen eine Frühkursion. Am Schloßteich in Bad Arolsen saßen mehrere Seidenschwänze in einer Hainbuche in 4 m Höhe über dem Weg. Die Sonne schien uns entgegen. Bei einem Seidenschwanz hing eine 1/2 m lange „Perlenschnur“ aus dem After. Im Gegenlicht war die Schnur durchsichtig und glänzte wie Silber, ein seltenes Bild. In Abständen von 3 – 4 cm befanden sich runde Kerne. Es konnte sich nur um den Inhalt von Mistelbeeren handeln. Die Spendelallee mit ihren zahlreichen Misteln in den Lindenbäumen war ja in unmittelbarer Nähe. Aus der Literatur ist bekannt, daß Mistelsamen erst nach Durchgang eines Vogelmagens keimfähig werden soll. Es gibt in der Literatur aber auch gegenteilige Meinungen. Die Mistelbeere besteht aus dem Kern, einer klebrigen Umhüllung (wie eine Gummilösung) und der Außenhaut. Seidenschwänze, die Mistelbeeren fressen, scheiden später den Kern mit der klebrigen Umhüllung wieder aus. Die ausgeschiedenen Kerne sind auf diese Weise besonders haftfähig, können an Baumästen hängen bleiben und dort Wurzeln ausbilden, um weiter zu wachsen. Das ist das Geheimnis der Mistelverbreitung durch Vögel. Welchen Nährwert oder Nutzen ziehen die Vögel aus dem Verzehr der Mistelbeeren? Verdauen sie nur die umhüllende Haut oder auch Teile des klebrigen Inhalts? Wie wird der Abstand der Kerne in der klebrigen Schnur, die vom Vogel ausgeschieden wird, geregelt? Haben Vögel einen Magenpfortner wie Säugetiere, oder ergibt sich der Abstand aus den Pausen zwischen Pflücken, Zerdrücken und Verschlucken der Beeren. Fragen über Fragen. Wer weiß mehr?

Anschrift des Verfassers:

Karl Staiber, Mannelstr. 7, 34454 Bad Arolsen

Geringe Fluchtdistanz eines diesjährigen Kampfläufers (*Philomachus pugnax*)

Die Beobachtung eines ungewöhnlich zutraulichen Kampfläufers gelang mir am 31.08.1998 auf der weithin offenen Hochfläche zwischen Edertal-Buhlen und Edertal-Böhne. Der diesjährige Vogel suchte auf einem Acker etwa 30 m vor mir nach Nahrung. Dabei lief er stetig auf mich zu und störte sich offensichtlich auch nicht an meinen Bewegungen. Der Vogel war auf dem Acker so gut getarnt, daß er mir wohl kaum aufgefallen wäre, wenn ich das Feld nicht zufällig nach dort rufenden Schafstelzen abgesehen hätte.

Als wenig später ein Hubschrauber in ca. 150 m Höhe vorüberflog, unterbrach der Kampfläufer schlagartig die Nahrungssuche und rannte über das Feld in hohes Gras am etwa 10 m entfernten Wegrand. Zwischen den Grasbüscheln blieb er aufrecht ste-

hen und blickte hin und wieder zum Himmel. Sobald der Hubschrauber kaum noch zu sehen und zu hören war, schritt der Vogel wieder langsam auf das Feld, um Nahrung vom Boden aufzupicken. Dabei bewegte er sich weiterhin langsam auf mich zu und blieb etwa 5 m vor mir stehen. Dort ruhte er, blickte allerdings hin und wieder zum Himmel. Auch als ich auf mein Fahrrad stieg und weiterfuhr, konnte ich keine Anzeichen von Beunruhigung bei dem Kampfläufer beobachten.

Etwa zwei Stunden später fuhr ich wieder an derselben Stelle vorbei und traf den Vogel immer noch nahrungssuchend an. Obwohl er nur ca. 5 m neben dem Weg, auf dem ich entlangfuhr, stand, entdeckte ich ihn zunächst nicht.

FLADE (1994) gibt 40 – 80 m als Fluchtdistanz des Kampfläufers an, GLUTZ VON BLOTZHEIM u. BAUER (1975) nennen 150 – 200 m für große Trupps, 15 – 20 m für kleine. Die erstaunliche Zutraulichkeit des beobachteten Vogels und seine Scheu vor einem Hubschrauber deuten auf die Unerfahrenheit gegenüber menschlicher Zivilisation hin. Sein Verhalten erinnert an das verschiedener arktischer Vögel, die normalerweise keinen Kontakt zu Menschen haben. Ob der junge Kampfläufer einer solchen hochnordischen Population angehörte, kann hier nur vermutet werden.

Literatur

FLADE, M. (1994): Die Brutvogelgemeinschaften Mittel- und Norddeutschlands. Eching

GLUTZ VON BLOTZHEIM, U.N. u. K.M. BAUER (1975): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 6. Wiesbaden

Anschrift des Verfassers:

Holger Stiebel, Am Michelskopf 4, 34549 Edertal-Buhlen

Fluchttauchen beim Flußuferläufer (*Actitis hypoleucos*) als Schutz vor Sperber (*Accipiter nisus*)

Am 09. September 1998 beobachtete ich in den frühen Abendstunden drei Flußuferläufer am Hochspeicherbecken auf dem Ermerod bei Hemfurth. Die Vögel suchten am Spülsaum des betonierten Beckens nach Nahrung.

Kurz nachdem ich den Flußuferläufern keine Aufmerksamkeit mehr schenkte, gab eines der Tiere plötzlich laute Rufe von sich. Diese ähnelten dem charakteristischen „hididi“-Ruf (siehe BERGMANN u. HELB 1982), waren jedoch länger zu einem „hididididid...“ gereiht. Der rufende Vogel flog geradlinig etwa 100 m vom Ufer entfernt, wenige Zentimeter über der Wasseroberfläche, dicht verfolgt von einem weiblichen Sperber.

Der Sperber war weniger als eine Körperlänge vom Flußuferläufer entfernt, als sich der kleine Schnepfenvogel plötzlich mitten über der freien Wasserfläche ins Wasser fallen ließ und für etwa eine Sekunde untertauchte. Der Sperber drehte in diesem Moment sofort seitlich ab, gab die Verfolgung auf und flog in Richtung des Waldrandes davon. Der noch etwa fünf Sekunden auf dem Wasser schwimmende Flußuferläufer konnte nun unbedrängt zum gegenüberliegenden Ufer weiterfliegen, wobei er noch einige aufgeregte „hididi“-Rufe von sich gab.

Das Fluchttauchen ist nach GLUTZ VON BLOTZHEIM u. BAUER (1977) mehrfach beim Flußuferläufer als erfolgreiches Ausweichen vor Greifvögeln belegt worden.

Literatur

BERGMANN, H.-H. u. H.-W. HELB (1982) : Stimmen der Vögel Europas. München

GLUTZ VON BLOTZHEIM, U.N. u. K.M. BAUER (1977) : Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 7. Wiesbaden

Anschrift des Verfassers:

Holger Stiebel, Am Michelskopf 4, 34549 Edertal-Buhlen

Ungewöhnliche Begegnungen mit einem Eisvogelweibchen

Als ich am 28.08.1998 damit beschäftigt war, das durch heftige Sturmböen abgeknickte Rohrglanzgras an unserem Gartenteich in Rhena einzukürzen, hörte ich auf einmal den durchdringenden hellen Ruf des Eisvogels. Im selben Moment überflog mich das Tier und ließ sich am gegenüberliegenden Teichrand auf einem vorjährigen Rohrkolben nieder. Offenbar genauso überrascht wie ich, blickten wir beide unregungslos etwa eine halbe Minute in starrer Haltung an. Dann ergriff der Gartenteichbesucher die Flucht.

Der Gartenteich befindet sich an einer Hanglage und wird zur Hälfte von einer dichten Hecke umsäumt. Die andere Seite wird durch einen Lattenzaun und eine Kopfweide gerahmt. Die Wasserfläche beträgt ca. 20 qm mit einer Tiefe von ungefähr gut einem Meter.

Am nächsten Morgen um 7.30 Uhr fand sich der Eisvogel wieder ein. Aber er hatte sichtliche Schwierigkeiten, eine geeignete Ansitzwarte zu finden. Die Stengel des Blutweiderichs erwiesen sich als zu instabil, und die abgeknickten Rohrkolben erlaubten keine gute Einsicht auf die Wasserfläche. Aufgrund dessen kam es zu nicht sehr erfolgreichen Tauchversuchen, und das Tier verschwand nach etwa einer halben Stunde wieder. An diesem Morgen konnte ich feststellen, daß es sich um ein Weibchen handelte.

Aufgrund der mangelnden Sitzgelegenheit kam mir die Idee, eine geeignete Ansitzwarte zu bauen. Ich verankerte dazu einen knorrig gewachsenen, etwa 3 m langen Haselnußbast im Hangbereich. Das Astende befand sich nun direkt über der Wasserfläche mit einem Abstand zu dieser von etwa 1,20 m. Die folgenden Tage und Wochen konnte ich aber keine Beobachtung machen. Erst am Donnerstag, dem 29. Oktober, war das Tier wieder da und ließ sich auch prompt auf der „neuen Warte“ nieder. Diesmal kam es auch zu sichtbaren Jagderfolgen, und zwar kleiner Fröschen und Wasserinsekten. Traten Störungen jeglicher Art auf, verschwand das Tier, kehrte aber nach 15 bis 30 Minuten wieder. Dasselbe Schauspiel bot sich am darauffolgenden Tage wieder. Die Eisvogeldame war den ganzen Tag, mit kurzen Abwesenheiten, am Teich zu beobachten. Selbst eine Katze, die über den Zaun balancierend den Teich halb umrundete, schien keinen Einfluß auf das ansitzende Tier zu haben. Auch am Samstagmorgen war das Eisvogelweibchen wieder da, wurde aber jäh gestört durch Häckselarbeiten im Nachbargarten. Auch kam es zu immer mehr Fehlschlägen bei seinen Tauchversuchen. Deshalb beschloß ich, das Nahrungsangebot zu bereichern und setzte am nächsten Tag 50 Forellensetzlinge von etwa 6 bis 10 cm ein.

Am Montag war das Tier aber nur noch sporadisch zu sehen. Das Wasser war zunehmend trüber geworden, und es kam auch nicht zu dem von mir erhofften Jagderfolg. Am Dienstag sah ich es das letzte Mal. Der Gartenteich besteht seit 1992. Sporadische Nachweise des Eisvogels gelangen in den Jahren 1994 und 1995. 1996 wurde kein Tier angetroffen.

Anschrift des Verfassers:

Thorsten Kleine, Am Goddelsberg 7, 34497 Korbach-Rhena

Erlebnis mit einem beutejagenden Sperber

Bei Vermessungsarbeiten am 07. September 1998 in Frankenberg standen mein Kollege und ich vor unserem Kleintransporter, den wir mit geöffneter Seitentür und Heckklappe abgestellt hatten.

Plötzlich hörten wir ein Rauschen, ein Kleinvogel schoß in die geöffnete Seitentür, dicht an uns vorbei, gleich dahinter ein Sperber.

Der Kleinvogel prallte gegen das hintere Seitenfenster, fiel dann durch die geöffnete Heckklappe und blieb benommen liegen. Der Sperber flog sofort durch die Heckklappe, machte einen kurzen Bogen und griff sich den Kleinvogel.

Dies alles geschah vor unseren Augen und so schnell, daß wir nur verblüfft dastanden. Unser dritter Kollege, der noch auf dem Beifahrersitz saß, hatte von all dem nichts mitbekommen.

Anschrift des Verfassers:

Walter Kohoutek, Hainstraße 75, 35066 Frankenberg

Überwinternde Misteldrosseln

An der Nordseite des Arolser Schlosses und in der angrenzenden Spindelallee besteht in alten Eichen und Linden ein ausgedehntes Mistelvorkommen. Insbesondere haben sich die Misteln in der vierreihigen, 300 m langen Spindelallee vermehrt, so daß nun fast jede Linde bewachsen ist. In der Vergangenheit wurde die Allee vom Schloß aus auf das 0,5 km entfernte Waldgebiet Tiergarten hin angelegt. Dort brüten Misteldrosseln.

1998/99 hatten Misteldrosseln am Schloß vier und in der Spindelallee zwei feste Überwinterungsplätze. Am 08.11.1998 war ein auf einer Baumspitze Ausschau haltender Vogel nicht zu übersehen gewesen; er war offensichtlich nicht weggezogen. Darauf folgte die Suche nach Überwinterungsplätzen. Mehr als drei Monate wurden fast täglich von 8.30 bis 9.30 Uhr Anwesenheit und Verhalten der Drosseln beobachtet. Bezeichnend war, daß jede Drossel ihren eigenen „Mistelbaum“ besaß. Sie ernährte sich von seinen Beeren, hatte auf seinen Ästen ihren Ruheplatz und verteidigte ihn gegen Artgenossen. Andere Nahrungskonkurrenten waren nicht vorhanden. Zuweilen hielt sie sich in der Nähe auf, um schnarrend herbeizufliegen und die Störung zu bereinigen. Ihr unverwechselbares Schnarren war für den Beobachter eine Hilfe beim Auffinden des Vogels, der oft lange Zeit regungslos im Baum saß.

Der Schloßteich zwischen den beiden Winterplätzen wurde manchmal sowohl von der einen als auch von der anderen Seite angefliegen oder überflogen. Aber ein Grenzwächter sorgte dafür, daß der Eindringling entweder ins Freie auswich oder auf seine Seite zurückflog.

Im Dezember wurden noch kleinere Durchzüge von Misteldrosseln in der Spindelallee beobachtet, z. B. am 08.12., dem kältesten Tag mit -80 C. Am 18.12. besetzte ein durchziehender Trupp von 6 – 8 Ex. vorübergehend den hinteren Teil der Allee, um sich an Mistelbeeren zu stärken. Sie wurden nicht vertrieben, denn die beiden „Stammbäume“ der Überwinterer standen im vorderen Teil.

Bis Anfang Februar blieb trotz schwerer Stürme, die der offen in den Feldern liegenden Spindelallee manchen Bruchschaden brachten, und trotz häufiger heftiger Schneeschauer die Zahl der Überwinterer unverändert.

Zu Beginn der zweiten Februardekade bei Schnee und geringem Frost begann die Balzzeit. Nun kam Leben in die Allee. Plötzlich wurden 14 Ex. gezählt, und die morgendliche Beobachtungszeit reichte nicht mehr aus. Bei wilden, pausenlosen Jagden kam kein Vogel zum Sitzen. Ineinander verknäuelte Rivalen gingen aus der Höhe bis fast auf den Boden. Die lange Allee wurde abschnittsweise zum Balzplatz. Am 12.02.1999 waren 29 Ex. vorhanden, dann ging die Übersicht verloren. Nach etwa zehn Tagen kehrte etwas mehr Ruhe ein; die ersten Paare hatten sich zusammengefunden und saßen friedlich benachbart, wenn auch mit etwas Abstand, auf den Ästen.

Aus dem Tiergarten erklang am 19.02. der Erstgesang. In der Spindelallee dauerte ein etwas gemäßigter Flugbetrieb noch bis zum Monatsende. In den ersten Märztagen verringerte sich die Zahl der Misteldrosseln rasch. Ab 03.03. kamen noch ab und zu eine oder zwei Drosseln, wahrscheinlich aus dem Tiergarten herauf, um in die Beeren zu gehen. Die Winterplätze waren verlassen. Im Brutgebiet war nun an vier Stellen weithin der Frühlingsgesang zu hören.

Anschrift der Verfasserin:

Anneliese Kuprian, Rathausweg 6/B 118, 34454 Bad Arolsen



Überwinternde Misteldrosseln sind auf die Beeren von Misteln angewiesen.

(Foto: W. LÜBCKE)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelkundliche Hefte Edertal](#)

Jahr/Year: 1999

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Enderlein Ralf, Staiber Karl, Stiebel Holger, Kleine Thorsten, Kohoutek Walter, Kuprian Anneliese

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen. Zum Nahrungserwerb des Waldwasserläufers \(*Tringa ochropus*\); Zur Verdauung von Mistelbeeren durch den Seidenschwanz \(*Bombycilla garrulus*\); Geringe Fluchtdistanz eines diesjährigen Kampfläufers \(*Philomachus pugnax*\); Fluchttauchen beim Flußuferläufer \(*Actitis hypoleucos*\) als Schutz vor Sperber \(*Accipiter nisus*\); Ungewöhnliche Begegnungen](#)

mit einem Eisvogelweibchen; Erlebnis mit einem beutejagenden
Sperber; Überwinternde Misteldrosseln 105-111